

Die Kohlenorgen Europas.

Die Kohlenversorgung hat während des Krieges in allen Ländern eine derartige Verschlimmerung erfahren, daß daraus sehr ernsthafte volkswirtschaftliche Bedenken und Sorgen erwachsen sind. Der Verbrauch an Kohlen hatte

nämlich vor dem Kriege in fast allen europäischen Ländern einen Höhepunkt erreicht, der ein Kennzeichen für die allgemeine wirtschaftliche und industrielle Entwicklung gebildet hatte. Noch im Jahre 1903 war der europäische Gesamtverbrauch an Kohlen ungefähr 500 Millionen Tonnen, der sich bis zum Jahre 1913, also knapp vor Ausbruch des Krieges, auf einen Jahresverbrauch von 720 Millionen Tonnen gesteigert hatte, so daß eine jährliche Zunahme im Durchschnitt von 22 Millionen Tonnen stattgefunden hat. Für die Agrarwirtschaft der letzten Friedensjahre betrug daher die Kohlenförderung etwa 74 Millionen Jahrespferdestärken, die während der Kriegszeit um etwa zehn Millionen Jahrespferdestärken zurückgegangen sind.

Im allgemeinen stand die gesamte wirtschaftliche Entwicklung vor dem Kriege so, daß die Kohlenproduktion der Welt in einem gewaltigen Ansteigen begriffen war. Besonders im letzten Wirtschaftsjahrzehnt 1903 bis 1913 hat die Kohlenförderung einen ganz außerordentlichen Aufschwung genommen. Den größten prozentuellen Zuwachs in der Fördermenge unter allen Staaten der Erde hatte Deutschland zu verzeichnen. Deutschland hat seine Kohlenförderung im letzten Wirtschaftsjahrzehnt um etwa 70 Prozent erhöht, die Vereinigten Staaten von Amerika um etwa 60 Prozent, Oesterreich-Ungarn um etwa 30 Prozent und England um 25 Prozent.

Wie sich nun die Entwicklung im Kriege gestaltet hat, muß auch für die Fördermengen an Kohlen sowie an deren Verbrauch ein anderer Maßstab als im Frieden angelegt werden. Die Kohlenfrage ist daher in allen Ländern in ein sehr kritisches Stadium getreten. Groß ist vor allem die Kohlennot in Italien geworden, das vor dem Weltkrieg hauptsächlich mit englischen Kohlen versorgt wurde. Das kohlenarme Italien war bereits vor dem Weltkrieg in eine wirtschaftliche und damit auch politische Abhängigkeit von England geraten. Der industrielle Entwicklungsgang Italiens stand bereits seit langer Zeit unter dem Einfluß des Kohlenlieferanten England. Im Jahre 1913 erhielt Italien 9,647.000 Tonnen, im Jahre 1914 8,625.000 Tonnen und im Jahre 1915 nur noch 5,788.000 Tonnen Kohlen aus England. Der Kohlenpreis hat sich daher auch in Italien während des Krieges vervielfacht, und es ist begreiflich, wenn gerade in den letzten Tagen wieder heftige Klagen über die fortschreitende Kohlennot in diesem Lande laut geworden sind. In einer ähnlichen schweren Sorge um die Kohlen befindet sich Frankreich. Sein Verbrauch war in den letzten Jahren so stark, daß bedeutende Mengen von Kohlen aus dem Ausland für die Bedarfsdeckung herangezogen werden mußten. In Betracht kamen dafür England, Deutschland und Belgien. Heute sieht die Sache in Frankreich so, daß nur etwa 19 Millionen Tonnen Kohlen gefördert werden können, während der jährliche Verbrauch im Frieden etwa 63 Millionen Tonnen betragen hat.

Was nun die Verhältnisse bei den Zentralmächten anlangt, so hat deren Gesamtverbrauch an Kohlen im Jahre 1903 193,684.000 Tonnen, im Jahre 1913 310,585.000 Tonnen betragen, so daß im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkrieg eine Zunahme des Verbrauches um 116,902.000 Tonnen stattgefunden hat. Die Zentralmächte haben in der angeführten Zeit ihren Eigenverbrauch um 46,390.000 Tonnen mehr erhöht als die Entente. Die Kohlenproduktion der Entente hat sich im letzten Jahrzehnt um 76,655.000 Tonnen, der Eigenverbrauch um 70,511.000 Tonnen erhöht. Die Zentralmächte haben im letzten Jahrzehnt ihre Produktion um 129,793.000 Tonnen erhöht.

Auf den tiefgreifenden Einfluß, den nun der Krieg auf diese ganze Entwicklung genommen hat, wird jetzt von dem Ingenieur S. S. Goldreich sehr ausführlich in einer Schrift „Die Kohlenversorgung Europas“ hingewiesen. Alle Berechnungen sind durch den Mehrverbrauch an Kohlen einerseits und durch das Zurückgehen der Produktionsmenge andererseits über den Haufen geworfen worden. „Hätte man die lange Dauer des Krieges vorausgesehen, so wäre die Kohlenfrage Europas gewiß nicht in ein so kritisches Stadium getreten, wie es sich heute tatsächlich eingestellt hat. Man hätte vor allem in allen kriegführenden Staaten vermieden, eine so bedeutende Herabminderung des Bergarbeiterstandes eintreten zu lassen, wie dies infolge der Einberufungen zur Kriegsdienstleistung tatsächlich der Fall gewesen ist.“ Wie nun die Dinge heute liegen, meint Goldreich, daß die Kohlenfrage eine der schwersten Sorgen der zukünftigen Volkswirtschaft Europas bilden werde. Mit einer Einschränkung des Kohlenverbrauches wird auf lange Zeit hinaus gerechnet werden müssen. Die Lehren dieses großen Krieges haben vor allem ergeben, daß für die unge störte Entwicklung der Wirtschaft der modernen Industriestaaten ein kräftiger Bergarbeiterstand die unentbehrliche Grundlage bildet. Der Transportfrage wird weiter noch dem Kriege erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen, der Wasserstraßenfrage sowie nicht zuletzt der Frage einer rationelleren Ausnutzung der Kohlen wird unbedingt nähergetreten werden müssen, wenn wir über die Schwierigkeiten der Kohlenversorgung hinwegkommen wollen. Europa tritt nach dem Kriege in eine Zeit der Kohlennot ein und es wird daher aller Anstrengung und aller Hilfsmittel der Wissenschaft bedürfen, um über diese ernste Sorge hinwegzukommen.